

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 15 (1920)
Heft: 9

Artikel: Eine Schar Kämpferinnen
Autor: A. R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-352025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

muß einen Anteilschein besitzen, wenn sie in der Genossenschaft Stimm- und Wahlrecht haben will, wenn sie in der Generalversammlung Anträge einreichen und dazu Stellung nehmen will. Diese doppelte Mitgliedschaft von Mann und Frau in der Genossenschaft ist für die Arbeiterschaft auch darum noch sehr wichtig, weil es dadurch möglich wird, in unsern heutigen Konsumgenossenschaften, die bei uns meistens eine bürgerliche Mehrheit besitzen, einen vermehrten sozialistischen Einfluß zu schaffen. So haben wir Frauen ein doppeltes Interesse, Mitglied der Konsumgenossenschaft zu sein, einmal um mitzusprechen in Organisation, Richtung und Ausbau der Genossenschaft und um die heutigen sogenannten neutralen Genossenschaften möglichst rasch in sozialistische Genossenschaften umzuwandeln, die nicht nur eine gute Einkaufsstelle sein müssen, sondern eine mächtvolle Hilfe in der Umgestaltung der heutigen Profitwirtschaft zur Gemeinwirtschaft. Ein Stück Sozialisierungsarbeit haben die Genossenschaften zu leisten und dabei wollen wir Frauen mitreden als Mitglieder und als Behördemitglieder.

Auf der am 26. Juli in Lugano abgehaltenen Delegiertenversammlung des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine war eine verschwindend kleine Zahl von weiblichen Delegierten mit Stimmrecht anwesend. Und interessieren nicht die Geschäfte, die dort behandelt wurden, in erster Linie uns Frauen?

Wir werden es ja zuerst in unserm Haushalt verspüren, wenn die geplanten Zollerhöhungen auf unsere meisten Bedarfsartikel eingeführt werden sollten, die aufs neue die gesamte Lebenshaltung der besitzlosen Klasse herunterdrücken werden. Als Hausfrauen, die sich täglich mühen, im Haushaltungsbudget Einnahmen und Ausgaben in Einklang zu bringen, haben wir großes Interesse daran, daß die größte Konsumtionsorganisation, die einen Beihang der gesamten Bevölkerung umfaßt, in den Kampf gegen die geplanten Zollerhöhungen eintritt. Und wir Frauen, die wir zielbewußte Genosschafterinnen sind, haben Wunsch und Willen dafür, daß der finanziell gut geführte Verband Schweizerischer Konsumvereine seine Kapitalkraft großzügig bemühe zur Gründung und Unterstützung neuer Konsumgenossenschaften, zur Lösung der Frage der Genossenschaftsapotheken, zur Errichtung einer eigenen großen Abteilung für Heimarbeit, deren Produkte in allen Konsumgenossenschaften erhältlich wären.

Warum haben auf der Generalversammlung des V. S. K.

Man hatte ihm aus Gnade keine Eisen angelegt. Langsam ging er in der Sonne gegen die Mitte des Hofes. Fortwährend schaute er um sich, nach der Sonne, nach den Fernen. Man gab ihm einen Rosenkranz und legte ihn auf seine nervigen Hände. Er blieb bewegunglos aufrecht stehen. Zu Tode getroffen, öffnete er weit seine beiden Arme und fiel mit dem Gesicht nach vorn, in großem Schweigen auf den Erdboden. Er hieß Peter Crejeanne. — — —

Eine Tür ging zu. Bevor der Körporal in das Unteroffizierszimmer stieg, prüfte er sorgfältig — nach der von Seiner Majestät dem König approbierten Vorchrift — mit seiner täglichen Bewegung, ob unsere Türen sicher verschlossen waren.

Eine Schar Kämpferinnen.

In gelichteten Reihen stehen die Führerinnen. Haltung, Miene, Anspannung aller Kräfte, Ausnutzung aller, auch der kleinsten Mittel zeugen von ihrem Kämpferwillen, ihrer Unbeugsamkeit. Hochaufrichtet, trotz ihres hohen Alters, stehen sie da. Neues Hoffen, neues Erwarten und eine große Zufriedenheit erfüllen sie, trotz der bestandenen harten Kämpfe.

Direkt hinter ihnen steht eine Reihe junger, tüchtiger Schwestern. Ihnen wurde eine etwas geschütztere Stellung angewiesen. Noch strohete sie in ihrer Jugend- und Kraftüberfülle. Fast scheint es, als ob der Kampf weder ihrer Gestalt, ihrer gleichen Haltung und ihrem guten Aussehen etwas anhaben könnte, und doch vergeht beinahe kein Tag, keine Stunde, ohne daß sie der Unbill des ärgsten Kampfes ausgeetzt wären. Dann folgt die große Masse der Proletarierinnen. Trotz der fargen Rührung stehen sie stolz aufgerichtet, und wurde ihr Herz einmal,

nur wenige Frauen Mitspracherecht, wo doch die 170 Millionen Franken Jahresumsatz des Verbandes zum Großteil durch die Sammlung der Kaufkraft durch die Frau zu stande kommen? Weil die Frauen heute in den meisten Konsumgenossenschaften nur als Konsumenten Einfluß haben, aber als Mitglieder in den Behörden der Genossenschaft mit wenigen Ausnahmen gar nicht vertreten sind. Das sollte in Zukunft anders werden, kann aber nur anders werden, wenn die Genossinnen überall den Genossenschaften beitreten, wo es noch nicht geschehen ist, und wenn sie ihr Stimm- und Wahlrecht dahin ausüben, den Frauen die gebührende Vertretung in den Genossenschaftsbehörden zu sichern.

Nun gibt es allerdings eine Gruppe von sozialistischen Genosschafterinnen, die sich heute von der Genossenschaft abwenden oder stumm und tatenlos beiseite stehen, wo ihnen ein Mitspracherecht und Mitarbeitsrecht bereits gesichert wäre. Warum diese Erscheinung? Sie werfen den heutigen Konsumgenossenschaften vor, daß sie nach kapitalistischen Grundfächten geleitet werden und daß heute der ganze Geist, der sich in diesen Genossenschaften geltend macht, auf die Größe der Rückvergütung eingestellt sei, anstatt auf Opferfam und Gemeinsamkeit. Daß dem so ist, kann nicht bestritten werden. Aber wenn wir wollen, daß der Geist, der uns beseelt, in eine Bewegung hineingetragen werde, dann müssen wir versuchen, durch Mitarbeit vieler Gleichgesinnter diesen Geist lebendig zu machen.

Wenn z. B. eine sehr geschätzte Genosschafterin von den spießbürglerischen Genosschaftern unserer Zeit spricht und von dem Halbschlummer der heutigen Konsumvereine, so muß demgegenüber festgestellt werden, daß mit überleginem Abwenden von der Konsumgenossenschaft für diese nichts getan ist. Wollen wir einer Bewegung, die wir als notwendig im Weltgeschehen betrachten, zum Sieg verhelfen, dann heißt es, sich zusammenschließen zur gemeinsamen Arbeit und durch die Tat zum Ziele schreiten.

Genossinnen, schließt euch als tätige Mitglieder den Konsumgenossenschaften an und helft sie auszubauen im sozialistischen Sinn!

G. S.

Universitätszeit die Jugendbewegung

zweimal, dreimal gebrochen, immer wußte es sich auf eine neue Art und Weise zu heilen; sie drängten sich oft dicht zusammen, um einander in den schwersten Stunden beizustehen. Selbst Krüppel richten sich wieder auf. — Alle vereint gegen einen gemeinsamen Feind. Sie schufen eine gute, starke Organisation, denn eine allein wäre unrettbar verloren. Es herrscht bei ihnen die Diktatur; sich jenen Grundsätzen, die ihrem Kampf den Sieg, ihrer Existenz die Gewähr bieten, zu unterziehen. Wer sie nicht befolgt, hat es mit dem Tode zu büßen, ist unrettbar verloren. Die Diktatur gebietet jeder, sich aufzuherrschen zu wehren, den Kampf gegen den gemeinsamen Feind nie, in keinem Moment aufzugeben, einen festen, unerschütterlichen Standpunkt zu wählen, dieselbe Richtungslinie einzuhalten. Es gab freilich auch einige Vorwürfe, die es besser wissen wollten und dem Feinde blindes Vertrauen schenkten und weder an seine Lüge noch seine Absicht, sie niederzuzwingen, glaubten, und siehe da: sie mußten ihre Vertrauensseligkeit bald genug büßen: entwurzelt, total vernichtet wurden sie schon im zarren Alter.

Ihre Namen möchtet ihr kennen lernen! Ihr meint, es können nur Russinnen sein. Nein, diesmal nicht. Echte Schweizerinnen sind es, auf Schweizerboden stehen und kämpfen sie, Schweizererde zeugte und nährte sie, und man verehrt, bewundert sie und will sie schützen. Es sind die Arven und Lärchen im Aletschwald am Aletschgletscher; gegen den rauhen Gletscherwind kämpfen sie, um Felsblöcke klammern sie ihre Wurzeln. Die Sonne und Moränenabfall geben ihnen Kraft in diejenigen harten Kämpfe auszuharren; der Wald, das Zusammenstehen ist ihre Organisation. Sie sind uns Mahner und Beispiel zugleich.

M. R.